

## Wie es begann

Der Morgen hatte den Kampf mit der Nacht noch nicht begonnen. Es war kurz nach sechs, und die Dämmerung würde jetzt, Anfang Januar, erst in zweieinhalb Stunden einsetzen. Dieser Wintertag war bitterkalt. Der Wind hatte sich etwas gelegt und Wellen rollten an den Strand. Die Ostsee war dunkelgrau, hob sich deshalb gut vom Sandstrand ab. Das Ufer lag noch völlig im Dunkel der frühen Morgenstunden. Die niedrigen Kiefern und die flach gewachsenen Hagebuttenbüsche bildeten einen scheinbar undurchdringlichen Wall. Im Osten, über der polnischen Stadt Swinoujście, dem früheren Swinemünde, schien sich der wolkenlose Himmel etwas heller zu zeigen. Später erst würde sich der Horizont dort rosa färben. Dann erwachte ein neuer Tag. Er würde für Tom Olevarius unvergesslich bleiben.

## 1. Kapitel Der Fund

Der Gegenstand sah von Weitem aus wie ein kantiger Felsen, der sich gegen den Ansturm der Wellen wehrt. Beim Näherkommen erkannte Tom, dass es sich nicht um einen Granitbrocken – wie es sie überall an der Ostseeküste gab – handelt, sondern um einen Koffer. Das Gepäckstück war vom Meerwasser an den Strand getrieben worden. Es schien ziemlich schwer zu sein, denn obwohl das Wasser der Ostsee es noch umspülte, rührte es sich keinen Zentimeter vom Fleck.

Olevarius, ein schlaksiger Mittdreißiger, hatte in seiner ersten Nacht im Hotel nicht gut geschlafen und war seit den frühen Morgenstunden wach. Um kurz nach fünf stand er schließlich auf und zog sich an. Sein Entschluss, lieber in der Kälte des frühen Januartages einen Spaziergang am Strand zu unternehmen, anstatt sich im Bett hin und her zu wälzen, war richtig gewesen. Zu sehr stimmten ihn die Gedanken an die letzten Monate traurig und Bitternis raubte ihm den Schlaf.

Vor der Tür des Hotels fuhr ihm sofort die eisige Kälte in die Glieder. So früh morgens fühlte sich der Wind besonders kalt an. Doch kaum hatte Olevarius die bekannte Seebrücke von Ahlbeck hinter sich gelassen und war einige Hundert Meter in Richtung der polnischen Grenze unterwegs, genoss er die frische, kalte Seeluft und fühlte sich plötzlich wach und fit. Der Kopf wurde klar und die Trauer verschwand vorerst aus seinen Gedanken. Schnellen Schrittes ging er an der Wasserkante entlang. Gefrorene Gischt und eisige Wasserpfützen überdeckten vielfach den Strand. Ein paar Möwen schienen den frühen Eindringling nicht gerade willkommen zu heißen und schrien aggressiv in den Wind. Einige umkreisten den Strandgänger in niedriger Höhe. So, als wollten sie sagen, du gehörst hier nicht hin, das ist unser Gebiet!

Vor dem vermeintlichen Felsbrocken blieb Olevarius stehen. Das war eindeutig ein Koffer. Obwohl die Sonne erst in ein paar Stunden aufgehen würde, konnte er erkennen, dass es sich um eine

Art Werkzeugkoffer handelte. Die Schlösser glänzten in der Nässe. Tom bückte sich und zog den Koffer am Griff aus dem Wasser.

Dann schleifte er ihn über den Sand zum Ufersaum. Das funktionierte einigermaßen gut, da die Oberfläche des Strandes fast durchgängig vereist war. In der Nacht hatte das Thermometer zehn Grad minus gezeigt und auch jetzt noch lagen die Temperaturen deutlich unter null.

Olevarius ließ den Koffer nach einigen Metern los. Er hockte sich hin und atmete heftig ein und aus. Seine Kondition war schon mal besser gewesen. In einigen Metern Entfernung stieg das Gelände leicht an. Dort wuchs dichter Strandhafer, dahinter trotzten Hagebuttenbüsche dem stetigen Wind. Im Hinterland lag ein dunkler Kiefernwald.

Tom Olevarius blickte sich um. Niemand war zu sehen. Linker Hand lag die beleuchtete Seebrücke von Ahlbeck. Ziemlich weit von ihm entfernt, auf der anderen Seite, konnte Tom große Lastkräne wahrnehmen. An deren oberen Enden blinkten in gleichen Intervallen rote Warnlichter. Das Rauschen der anlandenden Ostseewellen war auch fünfzig Meter entfernt von der Wasserkante kaum zu überhören.

Tom fragte sich, warum er den schweren Koffer so weit über den Sand geschleift hatte. War das der angeborene Instinkt des Sammlers und Jägers in ihm? Zumindest war es spannend, Strandgut zu finden. Ganz gleich, ob es sich um angetriebene Hölzer mit merkwürdigen Formen handelte oder um Flaschen, bei denen man hoffte, dass darin ein Brief steckte. Doch noch nie hatte er eine solche Flaschenpost gefunden. Jetzt lag dieser angespülte Koffer vor ihm, der dem Gewicht nach zu urteilen, auch nicht leer war.

Was befand sich wohl darin? Werkzeuge, Gold oder nur Klammotten? Die Sache fing an, ihn wirklich zu faszinieren. Endlich war der dunkle Alltag unterbrochen und seine negativen Gedanken wie weggeblasen. Bis vor Kurzem hatte er ein geregeltes Leben geführt. Doch dann brach alles zusammen. Von jetzt auf gleich. Und hier, an der wilden Ostsee, früh morgens, hatte er einen interessanten Fund gemacht. Das versprach Spannung und Aufregung.

Olevarius fingerte nervös an den Schlössern herum. Lange konnte der Koffer nicht im Meerwasser gelegen haben, denn da war keinerlei Rost an dem Metall zu erkennen. Es schien auch kein Wasser eingedrungen zu sein. Der junge Mann schob die beiden Verriegelungen nach außen. Die Verschlüsse sprangen auf. Vorsichtig hob Olevarius den Deckel an, dann klappte er ihn komplett auf.

In diesem Augenblick brüllte draußen auf dem Meer ein hubraumstarker Außenborder auf. Ein tiefes Brummen erfüllte die Luft. Tom schaute hinaus auf die Ostsee und erkannte trotz der Dunkelheit, dass ein Powerboot, von polnischer Seite kommend, recht nah an der Küstenlinie in Strandnähe vorbeifuhr. Die Silhouette hob sich vor dem Horizont deutlich ab. Fast sah es so aus, als patrouillierte das Boot. Dann flammte plötzlich ein Scheinwerfer auf, der aufs Land gerichtet war. Wie ein Spotlight, das intensiv den Strand absuchte.

Als wenn Olevarius diesen Richtscheinwerfer magnetisch anziehen würde, bewegte sich der Lichtstrahl immer weiter auf ihn zu. Es war, als suche man nach ihm. Tom drückte seinen Körper flach in den Sand. Der Koffer verbarg ihn von der Seeseite her. In diesem Augenblick erfasste das Spotlight exakt die Stelle, an der sich Olevarius in den Strand drückte. Doch so schnell, wie es von einem Moment auf den nächsten um ihn herum taghell geworden war, huschte das Licht weiter und suchte die Umgebung um ihn herum ab. Anscheinend war der Koffer nicht entdeckt worden. Und er auch nicht.

Olevarius wurde wieder von der Dunkelheit verschluckt. Sollte er sich aus der Deckung begeben oder einfach liegen bleiben? Sein Herz schlug bis zum Hals. An den Schläfen hämmerte der Puls. Tom versuchte, sich zu beruhigen, und atmete bewusst langsam ein und aus. Das Brummen des starken Außenborders ebte ab, das Powerboot entfernte sich in Richtung Ahlbecker Seebrücke.

Langsam gewöhnten sich Olevarius Augen wieder an die Dunkelheit. Der megahelle Suchscheinwerfer hatte ihn geblendet. Gut, dass er nicht entdeckt worden war. Hatte die Bootsbesatzung nach

dem Koffer gesucht? War der über Bord gegangen? Oder steckte etwas ganz anderes hinter der Suchaktion?

Allmählich wurde der Himmel über der polnischen Stadt Swinemünde etwas heller. Der Morgen begann seinen alltäglichen Kampf gegen die Nacht. Jetzt waren drüben bereits erste Umriss der Lagerschuppen im polnischen Seehafen auszumachen.

Da hörte Olevarius schnelle Schritte auf sich zukommen. Jemand lief durch den Kiefernwald direkt auf ihn zu. Er blickte, immer noch im Sand sitzend, in die Richtung, aus der die Laufgeräusche kamen. Der Sand knirschte unter den schnellen Schritten. Jetzt erkannte Tom, dass er den Koffer direkt auf einen Strandzugang gezogen hatte. Ein schmales Band zog sich den kleinen Damm hinauf, dahinter verlief der Weg zwischen den Hagebuttensträuchern bis in den Kiefernwald hinein. Und genau auf diesem Strandzugang kam jemand in schnellem Tempo direkt auf ihn zu. Die Person war zierlich, trug schwarze Laufsachen und unter der gelben Pudelmütze wippte längeres, lockiges Haar auf und ab. Tom stand schnell auf, klappte vorsichtshalber den Koffer wieder zu und klopfte sich den Sand von der Kleidung.

Eine helle Frauenstimme rief ihm freundlich zu: „Dzień dobry, dziwny człowieku!“ Das war Polnisch und bedeutete so etwas wie „Guten Morgen, fremder Mann!“ Und im selben Augenblick blieb eine junge Frau vor Olevarius stehen.

„Hallo“, entgegnete er nicht ganz so freundlich.

Die Joggerin stand jetzt direkt vor ihm und ihr Atem dampfte ihm entgegen. Sie sah recht hübsch aus und strahlte ihn mit einem Lächeln an. In Deutsch fragte sie schelmisch mit Blick auf den auf dem Boden liegenden Koffer: „Suchst du noch ein Quartier oder hast du dich verlaufen?“

Ihr Deutsch war zwar recht gut, aber ein polnischer Akzent war dennoch nicht zu überhören. Irgendwie klang das lustig.

„Ich“, stotterte Tom verlegen, „sammele nur Muscheln und Treibgut!“ Etwas Blöderes hätte ihm nicht einfallen können, obwohl, etwas an der Aussage stimmte sogar.

Die rothaarige Läuferin lachte laut auf und meinte: „Ich habe auch schon viel Treibgut am Strand gefunden. Was ist denn da drin?“ Sie bückte sich und wollte gerade genauer nachschauen.

Olevarius stellte seinen Fuß jedoch auf den Kofferdeckel. „Drogen, Wodka und Geld. Aber das darf keiner wissen!“

„Na klar, das glaube ich dir aufs Wort. Aber ich denke, du bist eher ein Schmuggler. Hab ich recht?“

## 2. Kapitel Seine Geschichte

Tom Olevarius war zweiunddreißig Jahre alt und ein erfolgreicher Marketingexperte aus Hamburg. Viele Produktinnovationen und Markeneinführungen hatte der dunkelhaarige junge Mann mit seiner überragenden Kreativität schon erfolgreich entwickelt und für namhafte Unternehmen am Markt platziert. Er genoss mittlerweile einen hervorragenden Ruf in der Branche und wurde von einigen Mitbewerbern mit lukrativen Angeboten gelockt. Doch Tom war ein eher konservativer und treuer Mitarbeiter, der es schätzte, wenn man ihn einfach gewähren ließ. Dieses Privileg war ihm bislang von seinem Arbeitgeber, der hamburgischen Firma *Idee & Mehr*, gewährt worden. Bislang zum Vorteil für beide Seiten. Doch seit einigen Tagen arbeitete Tom nicht mehr für dieses Unternehmen.

Seit gestern logierte Olevarius im *Das Hotel & Spa* in Ahlbeck auf der Insel Usedom. Ganz nah an der polnischen Grenze. Kurz entschlossen hatte er am ersten Weihnachtstag online gebucht. Tom benötigte dringend ein paar freie Tage und das Wellnesshotel kannte er aus früheren Urlauben. Nach all dem, was ihm in der letzten Zeit widerfahren war, musste Tom einfach raus aus dem Chaos zu Hause. Irgendwohin, wo er in Ruhe nachdenken konnte. Abschied nehmen von seinem bisherigen Leben. Um zu überlegen, was er zukünftig tun will.

Nach der für ihn bis vor Kurzem noch kaum vorstellbaren Aufhebung seines Arbeitsverhältnisses und dem Streit mit Oliver, der nicht nur lange Zeit sein Chef, sondern auch sein Freund gewesen war, befand er sich momentan wie in einem luftleeren Raum. Doch nachdem, was alles zwischenzeitlich geschehen war, verspürte er keinerlei Motivation mehr, für diesen Scheißladen, wie er *Idee & Mehr* neuerdings titulierte, zu arbeiten. Und aus der früheren Freundschaft zu Oliver war, nach all dem, was sich zugetragen hatte, mittlerweile ein emotionales Vakuum geworden. Tom spürte nichts mehr von der ehemaligen Freundschaft

Einen Tag vor Heiligabend beendete Olevarius sein letztes Projekt und schickte die fertigen Ausarbeitungen für die neue Marketingkampagne auf elektronischem Weg an die Assistentin seines Chefs. Das war's. Schluss, aus und basta! Tom räumte seinen Schreibtisch innerhalb weniger Minuten, löschte all seine Daten auf dem Server und verließ dann eiligen Schrittes das Büro. Die wenigen Kollegen und Kolleginnen, die noch kurz vor Weihnachten anwesend waren, murmelten ihm ein leises „alles Gute“ und „Kopf hoch, du schaffst das schon“ hinterher, aber sie wussten, dass ihr ehemaliger Kollege für solche Wünsche und Aufmunterungen aktuell nicht empfänglich war. Alle hatten mitbekommen, was ihr gemeinsamer Chef Oliver bei Tom angerichtet hatte. Und dann schlug auch noch das Schicksal so unerwartet zu.

Olevarius saß am Steuer seines *Audis*, nachdem er die Feiertage betrunken vorm Fernseher verbracht hatte, und spulte wie in Trance die knapp vierhundert Kilometer von Hamburg nach Usedom ab. Die ersten Stunden nach seiner Ankunft im Wellnesshotel fühlten sich für ihn nur leer und trostlos an. Er war das erste Mal ohne Julia hier. Seine große Liebe hatte ihn, plötzlich und ohne ein Wort zu sagen, verlassen. Nicht nur für kurze Zeit, nein, sie war wortwörtlich für immer gegangen. Denn Julia war vor einigen Wochen gestorben. Und erst viel später hatte Olevarius mitbekommen, warum sie sich vor ihrem Tod von ihm abgewendet hatte.

Mehr als fünf Jahre waren Tom und Julia ein Paar gewesen, bis ihn Oliver beruflich für mehrere Tage nach San Diego in die

USA geschickt hatte. Dort sollte Olevarius mit dem Management des Flughafens *Lindbergh Field* besprechen, ob eine Zusammenarbeit für eine Imagekampagne vorstellbar wäre. Tom erinnerte sich noch gut an die knappen, einsilbigen Telefonate mit Julia, wenn er sie während seines Aufenthaltes in den Staaten anrief. Von einem Tag auf den anderen verhielt sie sich ihm gegenüber vollkommen anders als bisher. Sie reagierte kalt und gefühllos. Mal ging sie nicht an ihr Telefon, dann wieder unterbrach sie das Gespräch nach wenigen Sekunden mit dem Hinweis, sie erwarte gerade den wichtigen Anruf eines Kunden.

Julia hatte, wie Tom, in Olivers Marketingunternehmen gearbeitet. Sie war in der Firma für das Personalmanagement verantwortlich und damit quasi intern die rechte Hand des Chefs gewesen. Tom und Julia hatten seinerzeit am selben Tag ihren Job bei *Idee & Mehr* angetreten und waren schon nach wenigen Wochen ein Paar. Olevarius hatte sich schon bei ihrer ersten Begegnung in sie verliebt, als er mit ihr im Aufzug fuhr. Sie, die eher blass wirkte, mit einer fast durchsichtigen Haut, lächelte ihn etwas spöttisch an. Ihre grünen Augen strahlten. Julia hatte rote, gelockte Haare, die sie für die Arbeitszeit immer zu einem festen Dutt zusammengeknotet trug, der wie ein Krönchen auf ihrem Kopf thronte. Sie war sehr schlank und wirkte fast wie ein Teenager. Aber in dieser zierlichen Frau steckte jede Menge Schwung und Elan. Schon beim ersten Date küssten sie sich wild. Beide verlebten eine schöne Zeit miteinander und waren unzertrennlich.

Julia bestand auf ihrer Selbstständigkeit und so wohnten sie weiterhin in ihren eigenen Wohnungen. Das Praktische daran war, dass sie sich dennoch die gleiche Adresse teilten, denn ihre Apartments befanden sich im obersten Stock eines neuen Eigentumswohnungskomplexes in der City, nahe dem Adolphplatz. Das Marketingunternehmen, für das Julia und Tom arbeiteten, hatte für ein bekanntes Bauunternehmen die Vermarktung der mehr als sechzig Wohnungen erfolgreich durchgeführt. Oliver, der Boss von *Idee & Mehr*, strich als Bonus zwei Apartments neben einer üppigen Provision ein. Diese zwei Eigentumswohnungen

durften Julia und Tom als Zusatz zum Gehalt kostenfrei nutzen, nur die Nebenkosten mussten sie selbst übernehmen.

Tom hatte Julia mehrfach gefragt, ob sie ihn heiraten wolle. Doch sie fand, es ginge auch ohne eine solche offizielle Bindung. Die Hauptsache sei doch, dass sie sich liebten und vertrauten. Das sollte ausreichen. Er musste sich damit zufriedengeben.

Kinder waren für Julia kein Thema. Was Olevarius nicht wusste: Bei ihr war lange vor Beginn ihrer Beziehung, ein Ovarialkarzinom festgestellt worden war. Ein bösartiger Tumor im Eierstock. Die Operation und auch die nachfolgenden Bestrahlungen verliefen erfolgreich. Doch Julia würde wegen des Eingriffs niemals schwanger werden können. Das hatte sie Tom nicht erzählt. Er wunderte sich manchmal, warum sie nicht schwanger wurde, obwohl sie ungeschützten Sex hatten.

Das alles lag nun schon einige Zeit zurück. Während Olevarius im Pool des Wellnesshotels auf Usedom seine Bahnen zog – das Schwimmen sorgte für eine gute Entspannung nach der anstrengenden Autofahrt – kreisten seine Gedanken wieder und wieder um die Geschehnisse der letzten Monate. Obwohl er lieber alles verdrängen wollte, sah er vor seinem geistigen Auge immer noch, was passiert war.

Kaum aus Kalifornien zurück und in Fuhlsbüttel gelandet, den unterzeichneten Vorvertrag für die Imagekampagne in der Tasche, war Tom direkt vom Flughafen ins Büro in die Hamburger City gefahren. Er hatte beim Besteigen des Fliegers in den Staaten sowohl Julia wie auch seinem Chef und Freund die positive Botschaft im Voraus mitgeteilt. Als er dann in Olivers Büro stürmte, fand er den Schreibtisch nebst dem Sessel dahinter leer. Tom blickte nach links zur Besuchercouch und sah seinen Chef und Julia eng umschlungen dort sitzen. Sie schluchzte und er hielt sie fest in seinen Armen. Als die Bürotür aufschwang, starren sie Tom an, der direkt vor ihnen stand und nicht glauben wollte, was er gerade sah. Kuselten die beiden miteinander?

„Also, Tom, herzlich willkommen zurück. Und Glückwunsch“, meinte Oliver, der sofort aufgesprungen war. In seinen Worten schwang Verlegenheit mit, so als wolle er sagen: Das hier ist nicht so, wie es aussieht. Dabei rötete sich sein Gesicht.

Julia sprang auf und rannte auf Tom zu. „Hör mal“, sagte sie, „mir ging es nicht so gut und da ...“, weiter kam sie nicht, da ihr Tom ins Wort fiel.

„Und da hast du dich gleich an seine Brust geschmissen oder was?“ Tom war stinkwütend und eifersüchtig. Kaum war er in die USA gereist, schon hintergingen ihn die beiden. Nur zu oft hatte Tom bemerkt, wie sehr Oliver Julia begehrte, ihr oft hinterherblickte oder wie seine Augen glänzten, wenn er mit ihr sprach. Doch bislang hatte Julia nicht darauf reagiert und Tom wollte seine Freundin auch nicht mit Fragen belasten. Nichts anderes bedeutete Vertrauen. Aber was war das hier?

Julia schlang die Arme um Tom und Tränen liefen ihr dabei über die Wangen. „Oliver hat mir gerade gesagt, dass du nun als Partner aufgenommen wirst, nachdem du den Deal mit dem Flughafen in San Diego hinbekommen hast. Ich bin so stolz auf dich!“ Sie gab ihm einen Kuss auf den Mund, den er aber nicht erwiderte. Vielmehr drückte er Julia mit beiden Händen von sich weg.

„Ich kann nicht glauben, was ich gerade gesehen habe, Julia!“, erwiderte Olevarius, immer noch schnaubend vor Wut. Oliver stand auf und kam nun auf Tom zu.

„Nun krieg dich mal wieder ein, Sportsfreund. Julia ging es nicht gut. Wir haben uns auf die Couch gesetzt und ich habe ihr zugehört. Solltest du vielleicht auch mal öfter tun. Ihr lag was Wichtiges auf dem Herzen, was raus musste. Und da du nicht da warst, bin ich eingesprungen.“

Er lächelte Tom dabei mit einem schiefen Grinsen an.

„Julias Andeutung hinsichtlich deiner bevorstehenden Beförderung hat dich gerade nicht erreicht, oder? Vielleicht solltet ihr mal unter vier Augen miteinander sprechen!“ Jetzt hörte sich Oliver an wie ein Eheberater, fand Tom und wurde noch wütender.

„Tom, bitte, lass uns reden, alleine!“, meinte Julia mittlerweile recht verzweifelt klingend.

„Hier und über was? Über Probleme in unserer Partnerschaft? Hatten wir bis zum Abflug nicht. Meiner Erinnerung nach jedenfalls. Ich komme gerade aus den Staaten zurück, habe einen Interkontinentalflug hinter mir, den Auftrag in der Tasche, Jetlag in den Beinen, betrete das Office und sehe euch miteinander auf der Couch kuscheln. Geht's noch? Danke, ich verzichte.“

Er drehte sich auf dem Absatz um und stürmte aus dem Büro. Die Tür knallte hinter ihm ins Schloss. Danach fuhr er in seine Wohnung, duschte mit eiskaltem Wasser und legte sich dann hin. Doch anstatt zu schlafen, rasten die Gedanken in seinem Kopf mit Schallgeschwindigkeit hin und her. Julia und Oliver, Oliver und Julia? Irgendwann nickte er ein.

Tom touchierte zum wiederholten Male den Beckenrand, drückte sich mit den Beinen an der Kachelwand ab und schwamm wieder zurück.

Das merkwürdige Geschehen in Olivers Büro war jetzt schon fast ein halbes Jahr her. Julia hatte noch am selben Tag mehrfach versucht, ihn anzurufen, doch er hatte nicht abgehoben. Er rief auch nicht zurück, nachdem sie ihm mit tränenunterdrückter Stimme auf den Anrufbeantworter gesprochen hatte und um ein Gespräch bat. Tom war so sehr enttäuscht, dass er ihre Kontaktversuche abblockte. Obwohl es ihm das Herz zerriss. Gegen Abend klopfte es an seine Tür. Dreimal kurz, Pause, zweimal lang. Ihr Erkennungszeichen. Obwohl er genau wusste, dass Julia vor seiner Tür stand, machte er nicht auf. Er zerfleischte sich selbst vor lauter Eifersucht.

Seit diesem Tag war Julia wie vom Erdboden verschluckt. Weder in der Firma noch im Haus tauchte sie auf. Ihr knallroter *Fiat 124 Spider* stand auch nicht mehr auf dem üblichen Stellplatz in der Tiefgarage. Sie blieb verschwunden. Nach ein paar Tagen, als die Enttäuschung nachgelassen hatte, machte sich Tom Sorgen um seine Freundin. Oder war sie schon seine Verfllossene? Oliver anzusprechen, kam nicht infrage. Mit ihm kommunizierte Tom

nur noch per E-Mail. Auch die Kollegen und Kolleginnen im Büro fragte er nicht. Wie in jeder Firma wurde getratscht und er wollte nicht als Gehörnter auftreten.

Doch nach zwei Wochen voller Ungeduld stürmte Tom eines Morgens in Olivers Büro. Er baute sich vor dem Schreibtisch seines Chefs auf und brüllte ihn an: „Schläfst sie jetzt bei dir, du Scheißkerl?“

„Jetzt komm mal runter, du Schafskopf,“ erwiderte Oliver. „Julia ist eine Zeit lang weg. Und nein, sie schläft nicht und wohnt auch nicht bei mir! Da ist nichts zwischen uns. Kapiert das doch endlich. Du wirst es noch früh genug von ihr erfahren.“

Tom kam sich vor wie ein kleiner Junge, der gemaßregelt wurde. „Du willst mir also nicht sagen, wo Julia ist! Obwohl du es genau weißt. Stimmt das?“

„Ja, das stimmt. Und jetzt verhalte dich mal wie ein Erwachsener und akzeptiere das einfach! Es ist Julias Wunsch.“

Tom wusste nicht, was er davon halten sollte, aber so behandelte man keinen Freund. Für ihn war die Sache klar. Oliver und Julia hatten ein Verhältnis und er war außen vor. Okay, dachte er, dann ist das so. Aber das hat Konsequenzen.

„Oliver, hiermit ist unsere Freundschaft passé. Meine Kündigung bekommst du heute Abend. Ich kümmere mich noch um die *Lindbergh-Field*-Sache und tüte alles ein. Dann ist Schluss. Aus und vorbei. Mach's gut!“

Er rannte aus dem Büro seines Chefs und ehemaligen Freundes. Diesmal ließ er die Tür offenstehen. Er wusste, wie sehr Oliver das hasste. Gerade deshalb.

Die nächsten Tage arbeitete Olevarius wie besessen an seinem letzten Projekt. Er igelte sich ein und blieb wortkarg, sprach kein Wort zu den Mitstreitern in der Firma. Als Oliver sich nach den Fortschritten von Toms Arbeit erkundigen wollte, forderte ihn Olevarius auf, das Büro zu verlassen.

Oliver entgegnete entrüstet: „Moment, das ist noch immer meine Firma, Freundchen. Das hat nichts mit Julia zu tun. Ich

habe es ihr versprochen, dir nichts über ihren Aufenthaltsort zu verraten. Bitte!“

Tom brüllte: „Verschwinde!“

Ab dem Tag war Olevarius bewusst, dass für ihn dieser Lebensabschnitt endgültig vorbei war. Als er den Marketing-Entwurf für den Flughafen von San Diego erstellt hatte, hörte er morgens zufällig auf dem Flur, wie sich zwei seiner Kolleginnen unterhielten. Dabei bekam er mit, dass sie über Julia sprachen.

„Sie ist seit gestern im Uni-Klinikum. Es soll ihr nicht gut gehen“, meinte die eine. Tom blieb stehen und sprach die beiden direkt an. „Habe ich das gerade richtig mitbekommen, Julia ist im Krankenhaus?“

„Ja, Tom“, alle im Unternehmen duzten sich. „Es heißt, es wäre etwas Ernstes.“

Olevarius wollte nicht nachfragen, warum alle anderen wussten, was mit Julia war und er nicht. Noch am Abend fuhr er ins Universitäts-Klinikum nach Eppendorf. Nachdem er seinen *Audi* auf dem Besucherparkplatz abgestellt hatte, eilte er zum Haupteingang des Krankenhauses, der von einer weit aus dem modernen, u-förmig angelegten Gebäude herausragenden Dachkonstruktion vor Wind und Wetter geschützt war. An der Rezeption, die edel wie bei einem Luxushotel eingerichtet war, erfuhr er nach einigem Nachfragen, dass Julia auf der Station für Interdisziplinäre Onkologie im Zimmer 4-122 untergebracht war. Wie immer war es schwierig, zu erklären, dass er der Lebenspartner von Julia war und so Zutritt erhalten konnte. Doch die kompetent wirkende Krankenschwester am Empfang konnte Menschen gut einschätzen und glaubte Tom. Nach einem kurzen Telefonat mit der Stationsleitung durfte er mit dem Lift in die vierte Etage fahren.

Als Tom die Tür zu ihrem Zimmer öffnete, erschrak er. Julia lag im Bett, sie sah noch blasser aus als sonst. Eine Infusionsnadel steckte in ihrer linken Armbeuge. Sie blickte ihn mit müden Augen an.

„Hallo, Tom“, sagte sie mit leiser Stimme. Sie schien ziemlich entkräftet zu sein. Dunkle Schatten lagen um ihre Augen. Dann

fügte sie mit einem kleinen Lächeln hinzu: „Es ist schön, dich zu sehen. Komm her.“

Mit ihrer rechten Hand winkte sie Tom zu sich. Kaum hatte er sich vorsichtig an den Bettrand gesetzt, schluchzte er los. Die Tränen rannen ihm über die Wangen. Sie versuchte, sich aufzurichten, fiel aber entkräftet wieder zurück ins Kissen. Olevarius schlang die Arme um sie und drückte sie zärtlich an sich. Dann blickte er sie an und fragte verzweifelt: „Was ist mit dir, Julia“, obwohl er die Antwort schon kannte. Zumindest einen Teil davon. Schließlich befand sich Julia auf der Onkologie-Station.

„Bitte verzeih, aber ich wollte es dir mit meinem Schicksal nicht so schwer machen. Daher wollte ich aus deinem Leben verschwinden, bis es vorbei ist. Mein geliebter Tom. Und jetzt musst du das hier auch noch ertragen. Es tut mir so leid!“

„Mein Gott, Julia, aber ich liebe dich doch!“

„Ich weiß das und ich liebe dich auch. Gerade deshalb bin ich verschwunden. Nur Oliver habe ich mich anvertraut. Ich wollte nicht, dass wir in unseren letzten Tagen nur noch traurig sind.“

„Ist es so schlimm?“, fragte Tom vorsichtig nach. Er ahnte die Antwort.

„Die Ärzte gaben mir nach der ersten Diagnose, das war am Tag nach deinem Abflug in die Staaten, nur noch ein paar Wochen. Was du nicht weißt, ist, dass ich schon vor einigen Jahren an Gebärmutterhalskrebs erkrankt bin. Die damalige Operation verlief gut und die Bestrahlungen und Medikamente schlugen bestens an. Ich dachte, ich hätte den Krebs besiegt. Doch dann“, sie schlug die Augen zu, „kam er wieder, heftiger als je zuvor.“

„Und kann man da nichts machen? Das sind doch Spezialisten hier, oder?“

„Die sind alle perfekt, besonders Professor Doktor Dahlmann. Aber der Krebs hat bereits gestreut, fast alle Organe sind befallen. Vor allem der Magen, der Darm und die Bauchspeicheldrüse.“

„Keine Hoffnung mehr?“, stammelte Tom.